

Problemsituationen in der Schule
Mögliche Lösungsschritte

Titelblatt: www.doseart.de/schaf8.htm (mit freundl. Genehmigung des Autors)

Für den Inhalt:

Beratungslehrer/innen für Verhaltensauffälligkeiten Tirol
unter Mitarbeit von BL Elisabeth Hechenberger, BL Verena Kostenzer,
BL Maria Leis, BL Birgit Tschurtschenthaler
LSI Josef Federspiel, LSR für Tirol

Juni 2008

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Fallgeschichten	6
2.1 Hannah hat sich nicht unter Kontrolle.....	6
2.2 Jakob weint viel.....	8
2.3 Vincent reagiert häufig aggressiv	10
2.4 Georg fühlt sich überfordert	12
2.5 Julian hat Bauchweh	14
2.6 Celina spricht nicht	15
2.7 Andreas wird gehänselt und ausgeschlossen	18
2.8 Manuel geht provokant auf Konfrontation	20
2.9 Eine „ganz normale“ Schulklasse	22
3. Stufenplan	
3.1 Mögliche unterstützende Schritte.....	24
3.2 Wenn keine Besserung eingetreten ist.....	25
4. Literaturtipps und weiterführende Links	25
5. Mögliche Ansprechpartner/innen.....	31

1. Einleitung

Was können wir als Pädagogen/Pädagoginnen tun,

- wenn schwierige Situationen im schulischen Alltag den Rahmen zu sprengen drohen?
- wenn wir uns Sorgen um Schüler/innen, Klassensituationen machen?
- wenn uns Kinder auffallen, die Hilfe brauchen?

Wo finden wir Ermutigung, Bestärkung, Unterstützung, Informationen?

Wie und mit welchen Systemen und Institutionen können wir uns vernetzen?

Die Arbeit mit Schülern/Schülerinnen kann lebendig, erfrischend und freudvoll sein, aber auch anders. In vielen Situationen sind wir sehr gefordert. Manchmal ist jeder Tag eine Herausforderung. Lehrer/innen stellen sich diesen Anforderungen mit großem Einsatz und Engagement. Dabei bleibt die Hoffnung unverzichtbar, dass es mit Kindern niemals hoffnungslos ist.



Die beschriebenen Fallgeschichten stammen aus dem Berufsalltag der Beratungslehrer/innen Tirol. Unterstützung bei den vorgeschlagenen Lösungsschritten bieten zu den schulischen Partnern/Partnerinnen auch die Schulpsychologie und außerschulische Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen (siehe Pkt. 5. Mögliche AnsprechpartnerInnen)

Wie können sich Probleme im schulischen Kontext zeigen?

Der Schüler/die Schülerin

- zieht sich zurück, ist auffallend schweigsam und kapselt sich ab
- ist unkonzentriert, wirkt lustlos, müde, abwesend
- ist vergesslich und unorganisiert, sucht ständig nach den Schulsachen
- klopft, singt, murmelt vor sich hin; kaut, zupft, hantiert an allem, was greifbar ist; steht auf, geht herum, streift, schubst, rempelt andere Kinder
- wirkt vernachlässigt in der Kleidung, ist ungepflegt, bittet um Jause
- ist verbal oder körperlich aggressiv gegenüber Mitschülern/Mitschülerinnen und Lehrpersonen
- verweigert die aktive Teilnahme am Unterricht, fehlt auffallend oft
- kann das eigene Leistungsvermögen und das eigene Verhalten nicht richtig einschätzen.
- fällt auf durch einen plötzlichen Leistungsabfall
- reagiert sehr impulsiv bei Kritik, Misserfolg oder in Konfliktsituationen
- versucht ständig die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken
- missachtet Vereinbarungen und Regeln, stellt Anweisungen in Frage oder hört nicht zu

Was ist hilfreich?

- ❖ Mit Kollegen/Kolleginnen darüber sprechen
- ❖ Sich Zeit nehmen und emotional Distanz gewinnen gegenüber dem eigenen Ärger, der Empörung oder der Betroffenheit
- ❖ Das Gespräch mit unbeteiligten Dritten suchen, um die eigenen Gedanken klarer zu fassen
- ❖ Sich davon lösen, dass das störende und provozierende Verhalten von Schülern/Schülerinnen gegen einen persönlich gerichtet ist

- ❖ Verschiedene Umstände bedenken und beschreiben:
 - Was tut der Schüler/die Schülerin konkret?
 - Wer ist beteiligt?
 - Wann und wo tritt das problematische, störende Verhalten am stärksten auf?
 - Was löst dieses Verhalten bei mir aus? Welche Impulse steigen in mir auf?
 - Welche Reaktionen und Handlungen setze ich und was bewirken sie?
 - Was weiß ich über die gesamte schulische, familiäre, persönliche und soziokulturelle Situation des Schülers/der Schülerin?

- ❖ Grundsätzlich davon ausgehen, dass die Verhaltensauffälligkeit eines Kindes, eines/einer Jugendlichen ein Versuch ist, seine/ihre zu Grunde liegenden Probleme zu lösen, zu verkleinern oder Spannung abzuführen
- ❖ Berücksichtigen, dass einige Schüler/innen oft noch keine adäquaten Verhaltensformen gelernt haben, um Zuwendung, Aufmerksamkeit, Akzeptanz, Sicherheit, Zugehörigkeitsgefühl und Wertschätzung zu erhalten

2. Fallgeschichten

2.1 Hannah hat sich nicht unter Kontrolle

Hannah geht in die erste Klasse einer Volksschule. Ab der zweiten Schulwoche fällt sie auf. Sie bleibt nicht auf ihrem Platz sitzen, sie steht auf, wandert durch die Klasse, redet, wenn ihr danach ist, kriecht am Boden herum oder setzt sich unter den Tisch. Das lenkt die anderen Kinder von deren Arbeit ab.

Auf die Anweisungen der Lehrerin reagiert Hannah manchmal sofort, meistens aber nur sehr kurzfristig und manchmal gar nicht. Sie arbeitet immer wieder mit, lässt sich aber sehr leicht ablenken und kann sich dann nur mehr schwer auf ihre Arbeit konzentrieren.

Wenn Hannah durch die Klasse wandert, stört sie die restlichen Mitschüler/innen, indem sie mit ihnen redet oder sie im Vorbeigehen angreift oder zwickt. Ihre Lehrerin findet nicht heraus, was Hannah zu diesem Handeln bewegt. Sie stellt aber immer wieder erstaunt fest, welche kognitiven Fähigkeiten Hannah hat, wenn sie mitarbeitet und dass sie trotz ihrer Unruhe alles mitbekommt, was während des Unterrichts passiert.

Hannah:

Für Hannah ist die Welt etwas ganz Spannendes. Unentwegt passiert etwas, dem sie nachgehen und das sie erforschen möchte. Sie versteht nicht, warum die anderen Kinder das nicht so sehen, oder warum die Lehrerin die spannenden Dinge rundherum nicht bemerkt und möchte, dass sie ruhig auf ihrem Platz sitzen bleiben soll.

... Ein Schmetterling flattert vor dem Fenster. Braucht ein Papier gleich lang zum Fallen wie ein Radiergummi? Hat Jakob blaue Socken an, ist Kathi kitschig? ... Alles ist spannend und muss sofort erforscht werden.

Lehrerin:

Hannah ist ein nervenaufreibendes Kind. Sie fordert von der Lehrerin unentwegt eine ganz strenge Betreuung, damit sie überhaupt arbeitet. Aber da sind noch 22 andere Kinder in der Klasse, die ihre Aufmerksamkeit brauchen. Sobald die Lehrerin Hannah den Rücken zukehrt, macht sie, was sie will.

Hannah lernt schnell, lenkt aber durch ihr impulsives Handeln unentwegt die anderen Kinder ab, dadurch erschwert sie den Lehrauftrag der Lehrerin.

Mögliche Hintergründe:

Hannah ist ein Kind, das von seinen Wünschen und Bedürfnissen gewissermaßen überschwemmt wird. Sie hat ihre Impulse noch nicht unter Kontrolle. Inneren und äußeren Ablenkungen muss sie sofort nachgehen. Sie kann diese noch nicht filtern oder nach Wichtigkeiten ordnen.

Mögliche Lösungsschritte:

Die Lehrerin führt ein Gespräch mit den Eltern.

Sie bespricht mit ihnen die Schwierigkeiten, die durch Hannahs fehlender Impulskontrolle in der Klasse entstehen. Gleichzeitig stellt sie ihnen ein Regelsystem vor, das Hannah helfen soll, erwünschtes Verhalten von unerwünschtem Verhalten zu unterscheiden.

Die Lehrerin macht die Regeln sichtbar.

Es ist wichtig, mit den Kindern gemeinsam Regeln für besonders bewegungsintensive und konfliktreiche Zonen in der Schule zu erarbeiten. Anschließend gestalten und malen die Schüler/innen Schilder zu den Regeln, die an den entsprechenden Orten aufgehängt werden. Auch dies erleichtert den Kindern, sich zunehmend regelkonform zu verhalten.

Beim Aufbau neuer erwünschter Verhaltensweisen ist der Einsatz von individuellen Verstärkerplänen sinnvoll. Zunächst werden Verhaltensweisen, die bereits zum erwünschten Verhalten hinführen, belohnt. Diese positive Verstärkung wird dann so lange fortgesetzt, bis das Ziel erreicht ist.

Wiederholungen helfen bei der Automatisierung von Lerninhalten und gewünschten Verhaltensweisen.

Die Lehrerin unterbricht das Störverhalten sinnvoll.

Dies lässt sich durch folgende Maßnahmen erreichen:

- durch die Vergabe von kleinen Aufgaben (z. B. etwas holen)
- den Besuch einer anderen Gruppe/Klasse
- die Möglichkeit zum kurzzeitigen Austoben auf dem Außengelände
- im Stuhlkreis Blickkontakt zum Kind halten
- im Klassenraum das Kind vorne platzieren, falls nötig auch an einem Einzeltisch
- unruhige Kinder nicht nebeneinander setzen
- Verantwortungen auf das Kind übertragen (z. B. kleine Schiedsrichteraufgaben, Aufbau von Geräten beim Turnen, Tafel wischen)
- direkte Aufmerksamkeitslenkung (Blickkontakt, kurze Berührung)
- ruhiger, klarer und gelassener Ton
- keine Vorwürfe oder Schuldzuweisungen vor der Gruppe

Die Beratungslehrerin wird kontaktiert.

Die Beratungslehrerin führt Gespräche mit der Lehrerin und mit den Eltern.

Die Beratungslehrerin beginnt mit der Einzelbetreuung.

In der Betreuungsarbeit werden unter anderem mit spielerischen Elementen Nachreifungsprozesse zugelassen. Hannah lernt mit ihren Wünschen und Bedürfnissen besser umzugehen und sie teilweise sogar unter Kontrolle zu bekommen.

Durch die Gespräche und die Arbeit mit Hannah entstehen Strukturen, die es auch Hannah ermöglichen ihre Impulse besser steuern zu können.

2.2 Jakob weint viel

Jakob sitzt allein in der Lesecke und weint still vor sich hin. Niemandem in der Klasse fällt dies auf. Erst als die Lehrerin Jakobs leeren Platz sieht, schaut sie suchend im Klassenraum herum und entdeckt den traurigen Jakob. Als ihn die Lehrerin anspricht, setzt er sich auf seinen Platz und arbeitet bedrückt wirkend mit.

Jakob bleibt die meiste Zeit unauffällig. Er ist ein stilles, zurückgezogenes Kind. Das Auffälligste an ihm ist, dass er immer wieder während des Unterrichts, aber vor allem während der Pausen irgendwo alleine sitzt und leise vor sich hinweint. Jakob kann weder der Lehrerin noch den anderen Kindern sagen, warum er so oft weinen muss. Am liebsten ist er allein. Er ergreift nie die Initiative, mit einem anderen Kind zu reden. Bei Gruppenarbeiten wählt er kein Kind aus, sondern bleibt auf seinem Platz sitzen und wartet, ob er gewählt wird. Weder die Lehrerin noch die Mitschüler/innen wissen, was mit Jakob los ist.

Jakob:

Jakob hat das Gefühl, dass ihn keiner mag und versteht. Die anderen Kinder sind ihm zu laut und zu unruhig. Sie wollen gar nicht wissen, warum es ihm schlecht geht. Er würde sich zeitweise am liebsten verkriechen und von allen in Ruhe gelassen werden wollen. Auf der anderen Seite macht es ihn traurig, dass er keine Freunde hat, mit denen er reden kann.

Lehrerin:

Jakob ist ein sehr ruhiges Kind, er fällt die meiste Zeit nicht auf. Er arbeitet schriftlich immer mit, aber er zeigt nur sehr selten auf. Immer wieder fängt er ohne Anlass an zu weinen. Er sagt dann aber nicht, warum er weint. Die anderen Kinder scheinen ihn zu mögen, aber durch sein häufiges Weinen wollen sie nicht mit ihm zusammen sein. Sie wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen. „Das ist auch für mich schwer. Er sagt ja nichts und da kann ich ihn nur schlecht trösten.“

Mögliche Hintergründe:

Jakob ist ein extrem introvertiertes Kind, das nie gelernt hat, mit seinen Emotionen nach außen zu gehen. Er hat keine Sprache für seine Gefühle und glaubt, dass ihn niemand mit seinen Gefühlen verstehen kann.

Mögliche Lösungsschritte:

Die Lehrerin führt ein Gespräch mit der Mutter.
Da erfährt sie, dass sich Jakob auch zu Hause immer wieder zurückzieht und weint.

Die Lehrerin lädt Jakob ein zu erzählen.
Sie nimmt ihn in der Pause manchmal beiseite oder bietet im Unterricht Sprechanelässe, um Jakob die Möglichkeit zu geben, über seine Traurigkeit zu reden.

Die Lehrerin holt sich Unterstützung.
Diese bekommt sie von einem Kollegen/einer Kollegin, dem Schulpsychologen /der Schulpsychologin oder dem/der Beratungslehrer/in.
In einem Beratungsgespräch erarbeiten sie gemeinsam eine Strategie, wie die Lehrerin mit Jakobs Traurigkeit besser umgehen und wie sie auf sich und ihre Gefühle, die Jakobs Traurigkeit bei ihr auslösen, besser achten kann.

Die Lehrerin arbeitet mit der Klasse zum Thema Gefühle.
Die Kinder lernen, wie über Emotionen gesprochen werden kann.
Die „Starken 10“, eine Unterrichtshilfe für soziales Lernen vom SOS-Kinderdorf (www.sos-kinderdorf.at/starke10), dient der Lehrerin als Anregung und sie plant zum Abschluss einen Stationenbetrieb zu diesem Thema.

Die Lehrerin rät den Eltern, eine Erziehungsberatungsstelle aufzusuchen.
Die Eltern befolgen den Rat. Jakob lernt während der Gespräche und der spieltherapeutischen Begleitung mit seinen Emotionen mehr nach außen zu gehen.

2.3 Vincent reagiert häufig aggressiv

Vincent arbeitet während des Unterrichts fleißig mit. Er erfüllt alle Aufgaben, die von ihm gefordert werden. Aber sobald der Lehrer kurz den Klassenraum verlässt, klagt danach ein Kind, dass es von Vincent getreten oder geschlagen worden ist. Auch in den Pausen und in der Garderobe gibt es immer wieder Raufereien mit Vincent. Es genügen kleinste Anlässe, die vom Lehrer oft nicht nachvollziehbar sind, und Vincent schlägt zu. Er rastet vor allem in Situationen aus, die für ihn nicht mehr überschaubar sind. Vincent ist während des aggressiven Agierens nicht ansprechbar, scheint außer sich zu sein und wirkt in seinem Handeln brutal. Der Lehrer fühlt sich ihm gegenüber in diesen Momenten hilflos.

Vincent:

Vincent hat das Gefühl, er muss alles im Griff haben. Es ist ihm ganz wichtig, dass er die Regeln bestimmen kann oder dass er zumindest das Gefühl hat, durch die bestehenden Regeln keinen Nachteil zu haben. Wenn der Lehrer die Klasse verlässt, fühlt er sich von kleinen Handlungen seiner Mitschüler/innen so provoziert, dass er sie zuerst verbal attackiert und dann zuschlägt. Dadurch bekommt er das Gefühl, wieder Sicherheit und Kontrolle über die Situation zu gewinnen.

Lehrer:

Vincent ist ein guter Schüler, er kann fleißig mitarbeiten, aber sobald er ein bisschen Spielraum hat, wird er extrem aggressiv. Vor allem in eher unbeobachteten Momenten, wie beim Umziehen in der Garderobe oder in der Pause reagiert er zum Teil brutal. „Wenn ich ihn darauf anrede, war nie er schuld. Es war immer der andere, der ihn so provoziert hat, dass er zuschlagen musste. Ich bin in diesen Situationen absolut hilflos und werde mit der Zeit auch aggressiv auf Vincent, weil nichts fruchtet, keine Strafe, keine gutes Zureden. Ich weiß nicht, wie es weitergehen soll, ich muss ja die anderen vor ihm schützen und das schaffe ich so nicht.“

Mögliche Hintergründe:

Vincent wächst in einer Familie auf, in der es für ihn fast überlebenswichtig ist, dass er die Kontrolle und den Überblick nicht verliert. Er ist immer wieder Prozessen ausgeliefert, die ihn sehr verunsichern und ihn tief verletzen (einerseits inkonsequentes Erziehungsverhalten, andererseits eine unvorbereitete Trennung seiner Eltern). Sein Lösungsweg daraus: „Ich muss die Regeln selber aufstellen, sonst bin ich etwas Schrecklichem, für mich nicht Überschaubarem ausgeliefert.“

Mögliche Lösungsschritte:

Der Lehrer führt ein Gespräch mit den Eltern.
Es kommen beide, obwohl sie getrennt leben.

Der Lehrer führt ein überschaubares klares Regelsystem ein.
Das soll Vincent helfen, sich besser an die Regeln in der Schule zu halten.
Ein solches Regelsystem kann sich aus folgenden Punkten zusammensetzen:

- Klare Botschaften senden:
Kinder reagieren am besten auf verbal kurze und in der Körpersprache klare und anschauliche Botschaften. Viel reden hilft hier keinesfalls! Zu viele Worte werden nicht wahrgenommen oder schnell wieder vergessen.
- Passende Signale setzen:
Zu Beginn einer Aktivität ist es wichtig, ein klares Signal zu setzen und zu beobachten, wie die Kinder darauf reagieren. Eine Wiederholung kann nötig sein.
- Verständnisprüfung:
Der Lehrer sollte sicherstellen, dass die Kinder alle Instruktionen verstanden haben. Dabei ist es sinnvoll, die Instruktionen von einem Kind verbal wiederholen zu lassen.
- Positives Feedback geben:
Gleich nach dem ersten Erfolg muss ein Feedback in Form von Lob und Ermutigung erfolgen.
- Unmittelbarer Einsatz von Belohnung oder nötigen Konsequenzen:
Belohnungen oder Konsequenzen müssen ohne zeitliche Verzögerung erfolgen. Spätere in Aussicht gestellte Belohnungen oder Strafen sind hierbei absolut unbrauchbar.
- Feste Regeln und Rituale

Der Lehrer kontaktiert die Beratungslehrerin
Er spricht mit ihr über sein Gefühl der Hilflosigkeit und was die Aggressivität Vincents bei ihm auslöst. Der Lehrer hat das Gefühl, dass er mit dem neuen Regelsystem wieder etwas mehr Handlungsfähigkeit erlangt und dadurch besser mit Vincent umgehen kann.

Die Beratungslehrerin führt Gespräche mit den Eltern. Bei diesem Gespräch wird deutlich, dass sich die Eltern für das Verhalten von Vincent gegenseitig die Schuld zuweisen. Die Beratungslehrerin empfiehlt, Vincent in eine Rainbows-Gruppe zu schicken, um mit der für ihn traumatischen Trennung seiner Eltern besser klar zu kommen.

Die Beratungslehrerin beginnt mit der Einzelbetreuung Sie erarbeitet und übt mit Vincent neue Handlungsstrategien und hilft ihm das Vertrauen in sich selbst und in seine Umwelt zu gewinnen.

Durch die Zusammenarbeit aller erfährt Vincent, dass Strukturen Beziehung lebbar machen können und er lernt auch, besser mit für ihn unübersichtlichen Situationen umzugehen.

2.4 Georg fühlt sich überfordert

Georg besucht die zweite Klasse Hauptschule. Körperlich ist er im Vergleich zu seinen Mitschülern/Mitschülerinnen eher klein und leicht übergewichtig.

Im Unterricht arbeitet er sehr langsam. Leistungsmäßig fühlt er sich oft überfordert und er gibt bei Anforderungen rasch auf. Andererseits kann er aber auch schnell und aufmerksam arbeiten.

Georg macht die Hausübungen sehr lückenhaft. Fehlendes holt er selten freiwillig nach. Er lernt wenig und ungern, hat zum Halbjahr mehrere Nicht genügend.

Seit der ersten Klasse haben sich die schulischen Probleme zusehends verschärft. Er wird sehr häufig gehänselt und die Mitschüler/innen machen sich einen Spaß daraus, ihn auf die Palme oder zum Weinen zu bringen. Seine Stimmung beschreiben die Lehrpersonen als sehr wechselhaft.

Georg:

Georg klagt, er habe nur einen Freund in der Klasse, er sei oft traurig und niedergeschlagen. „Niemand mag mich, nur mit zwei oder drei Mitschülern kann ich reden.“ Er wird seit der Volksschule von den Mitschülern/Mitschülerinnen verspottet und wenn er den Lehrern/Lehrerinnen etwas davon sagt, nehmen sie ihn kaum Ernst. Einzelne Lehrpersonen mag er, da gibt es kaum Probleme. Andere Lehrpersonen lehnt er ab. Zu den Leistungsanforderungen meint er unter anderem: „Die Schule ist mir einfach zu schwer. Ständig Schule und Nacharbeiten, da habe ich überhaupt nicht mehr frei. Eigentlich will ich nicht mehr in die Schule gehen, und es hat sowieso keinen Sinn.“

Schule:

Georg wird als sehr kindlich beschrieben. Er hat eine geringe Frustrationstoleranz und zieht sich entweder schmallend zurück oder verbalisiert seinen Ärger unangemessen lautstark. Oft beginnt er zu weinen. Auffallend sind seine Stimmungsschwankungen. Von den Mitschülern/Mitschülerinnen wird er oft belächelt und gehänselt. Er wehrt sich mit verbalen und körperlichen Attacken. Sein Leistungswille ist sehr eingeschränkt. Er gilt als faul. Hausübungen macht er nur teilweise, die Verbesserungen sind eine unendliche Geschichte. Die negativen Noten müssten nicht sein. Georg wäre mit mehr Einsatz durchaus in der Lage, einen positiven Schulerfolg zu schaffen. Im Hinblick auf seine Arbeitsorganisation ist er auf sich gestellt, bräuchte aber Unterstützung. Die Eltern sind telefonisch kaum erreichbar.

Mögliche Hintergründe:

Georg hat bisher noch zu wenige Strukturen in seinem Arbeitsverhalten entwickeln können. Seine Mutter fühlt sich nicht im Stande, ihn diesbezüglich ausreichend zu unterstützen und sein Vater findet sich für schulische Belange nicht zuständig. Auffallend ist auch seine sehr schwierige Position in der Klasse.

Mögliche Lösungsschritte:

Die Klassenvorständin führt in regelmäßigen Abständen ein Gespräch mit Georg.

Sie erkundigt sich nach seiner Befindlichkeit und seiner Situation in der Klasse.

Die Klassenvorständin führt Gespräche mit ihren Kollegen/Kolleginnen. Dadurch ergibt sich ein Bild von der Gesamtsituation.

Die Klassenvorständin berät sich mit dem Beratungslehrer.

Folgende Unterstützungsschritte werden vereinbart:

- Psychologische Abklärung seiner Befindlichkeit und Leistungsproblematik durch die Schulpsychologie
- Motivierung im Hinblick auf Leistungswille, Hausübungen (positive Verstärkung durch die Lehrpersonen)
- Bei den Verbesserungen der Hausübungen eine zeitlich befristete Sonderregelung für Georg
- Augenmerk auf Georgs Stärken (Georgs Heftführung ist sehr sauber, er zeichnet gern, ist hilfsbereit...)
- Die Lehrpersonen unterstützen Georg, indem sie Aufgaben in Teilschritte zerlegen und sich vergewissern, ob Georg sie verstanden hat.
- Partner- und Gruppenarbeiten, um das Miteinander in der Klasse zu fördern
- Verbesserung des Klassenklimas:
 - Erhebung der Klassensituation mittels Fragebogen
 - Soziales Lernen mit der Klasse zu den Themen: Wie gehen wir in der Klasse gut miteinander um? - Wie schützen wir schwache Schüler/innen? (Mobbing) – Klassenregeln und klare Konsequenzen bei Verstößen
- Regelmäßige unterstützende Begleitung Georgs durch den Beratungslehrer
- Der Beratungslehrer führt regelmäßige Gespräche mit der Mutter und macht sie mit der Möglichkeit vertraut, selbst auch Unterstützung in Anspruch zu nehmen (Familienberatung, ambulante Familienbetreuung...).

2.5 Julian hat Bauchweh

Julian ist Schüler der dritten Klasse Hauptschule. Seit Schulbeginn klagt Julian immer öfter über morgendliche Übelkeit und Bauchschmerzen. Wenn er zu Hause bleibt, bessern sich die Symptome bis zum Mittag und am Nachmittag geht es ihm meist gut. Die Mutter ist ziemlich verzweifelt, da ihre Versuche, Julian im Laufe des Vormittags in die Schule zu bringen, nur teilweise erfolgreich sind. Julian hat bereits sehr viele Fehlstunden. Seine Mutter befürchtet, dass diese Problematik für Julian nicht nur schwerwiegende Auswirkungen auf den Hauptschulabschluss, sondern auch auf sein späteres Arbeitsleben haben könnte. Julian zählt zu den leistungsschwächeren Schülern seiner Klasse, in den Hauptfächern ist er jeweils in der 3. Leistungsgruppe. Er gilt als ruhiger, stiller Schüler, der mit den Mitschülern/Mitschülerinnen gut auskommt.

Julian:

Julian geht ungern in die Schule, weil er die Schule ziemlich anstrengend findet. Vor allem in Mathematik fühlt er sich überfordert. Da ihn der Lehrer oft schimpft, wenn er seine Arbeiten nicht oder nur teilweise gemacht hat, fühlt er sich abgelehnt und entwickelt Angst vor dem Lehrer. Trotzdem, oder gerade deswegen, macht er seine Arbeiten nur zum Teil, ist vergesslich und flüchtet sich in Ausreden, was sich zunehmend in andere Schulbereiche ausweitet. In der Früh verspürt er Übelkeit, kann nichts essen und muss oft erbrechen. Seine Mutter vermutet, er simuliere häufig nur, damit er nicht zur Schule gehen muss. Julian ist unglücklich über die Situation. Er hat Angst vor dem Berg, der vor ihm immer mehr anwächst.

Schule:

Julian ist ein höflicher, ruhiger Schüler. Seine Eltern kümmern sich sehr um ihn. Er ist eher leistungsschwach, hat aber die Anforderungen bisher geschafft. Wenn Julian fällige Aufgaben nicht gemacht hat, neigt er zu Ausreden und in weiterer Folge vermehrt zu Notlügen, was die jeweilige Situation sehr verschärft. Besonders in Mathematik ist dies immer wieder der Fall. Schon in der zweiten Klasse hat Julian zeitweise wegen Magenproblemen gefehlt, doch seit November dieses Schuljahres hat es solche Ausmaße angenommen, dass ein positiver Abschluss des Jahres in Frage gestellt werden muss.

Mögliche Hintergründe:

Julian hat auf Grund seiner Schwäche in Mathematik Angst vor dem Fach und dem Fachlehrer entwickelt. Die Eltern behandeln ihn mit großer Fürsorge. Sie haben Julian gegenüber Schuldgefühle wegen ihrer Trennung und sind besorgt wegen seiner körperlichen Beschwerden.

Mögliche Lösungsschritte:

Der Klassenvorstand führt Gespräche mit den Eltern.

Er empfiehlt eine medizinische Abklärung.

Die medizinische Abklärung durch den Kinderarzt ergibt einen unauffälligen Befund.

Eine Lehrerin, die Julian besser kennt, führt mit ihm Gespräche.

Julian erzählt von seinen Ängsten und wünscht sich, dass die Kollegin mit dem Mathematiklehrer darüber redet. Dieser ist sehr betroffen, aber auch froh, davon zu erfahren. Er signalisiert Julian, dass er „kein Mann zum Fürchten ist“, macht ihm aber auch freundlich klar, dass er die Hausübungen verlange und Ehrlichkeit von Julian erwarte, wenn dieser etwas vergessen bzw. die Hausübung nicht gemacht hat. Für Julian sind diese Gespräche positiv und die Situation entschärft sich.

Die Schule trifft mit Julian und seinen Eltern eine Vereinbarung.

Er kann fallweise später in die Schule kommen, ohne dass dies negative Konsequenzen für ihn hat.

Die Mutter wird in beratenden Gesprächen unterstützt.

In Gesprächen zwischen ihr und dem Beratungslehrer werden zwei Dinge deutlich:

Die Mutter hat große Ängste bezüglich Julians beruflicher Zukunft. Sie befürchtet, dass ihm seine Sensibilität als Mann und im späteren Berufsleben hinderlich sein könnte und er auf Herausforderungen verstärkt mit körperlichen Symptomen und Krankheit reagieren werde. Ein Perspektivenwechsel, Sensibilität als wertvolle Qualität Julians zu sehen, mit der er umgehen lernt, entlastet die Mutter.

Die Schuldgefühle durch die Scheidung werden besprochen und die Mutter kann für sich besser annehmen, dass Eltern ihre Kinder nicht vor schmerzlichen Erfahrungen wie Scheidung, Verlust schützen können. In ihrer Situation kommt es auf die gemeinsame Fürsorge und das positive Miteinander der Eltern für Julian an, was beide in sehr verantwortlicher und guter Weise gestalten.

Julian bekommt weitere Unterstützung.

Der Beratungslehrer ermutigt Julian auf seine Körpersignale zu achten und seine Sensibilität als „etwas Normales“ und auch als Stärke zu sehen, mit der er umgehen lernt.

Er erarbeitet mit Julian Handlungsalternativen im Umgang mit für ihn schwierigen Situationen (z. B. sich getrauen mitzureden, seine Meinung zu sagen, in Konfliktsituationen seine Position klar zu verbalisieren...). Seine ersten Erfolge sind, dass die Lehrer/innen Julian bestärken und loben, wenn er auf Ausreden verzichtet. In einem Konflikt mit den Großeltern gelingt es ihm, in einer klaren und unaufgeregten Form seine Meinung zu sagen, was seine Familie samt den Großeltern beeindruckt und Julian sehr freut und stärkt.

2.6 Celina spricht nicht

Celina ist acht Jahre alt und besucht die zweite Klasse in einer Volksschule. Seit Eintritt in die Schule - auch bereits im Kindergarten - hat Celina nicht gesprochen. Kaum ein Wort hat sie bisher mit ihrer Lehrerin und ihren Mitschülern/Mitschülerinnen gewechselt.

Sie wirkt still und schüchtern, leicht schreckhaft und ängstlich. Auch in ihrer Körperhaltung und Mimik erscheint sie starr. Sie meidet häufig den Blickkontakt. Manchmal gibt sie nonverbale Antworten durch ein Nicken mit dem Kopf oder ein Zucken der Schultern. Die Pausen verbringt sie zurückgezogen am Rand, mit dem Rücken an die Wand gelehnt.

Celina:

Celina ist Erwachsenen gegenüber in der Schule völlig verunsichert. Sie zupft auffallend viel an ihrer Lippe und beißt an ihren Nägeln. Manchmal erlebt sie um sich eine Mauer, die sie nicht überwinden kann. Sie würde gerne sagen, was sie denkt, auch weiß, doch es gelingt ihr nicht. Immer wieder merkt sie, dass ihr sowohl in der Schule als auch zu Hause weniger zugetraut wird, als sie kann.

Lehrerin:

Ihre Lehrerin ist durch Celinas Verhalten sehr verunsichert. Manchmal wird sie ärgerlich, vor allem dann, wenn sie meint, dass Celina absichtlich nicht spricht oder einfach nur da sitzt und nach vorne schaut. Es fällt ihr schwer, zu glauben, dass es Celina unmöglich ist zu sprechen. Auch weiß sie nicht, wie sie das Mädchen benoten soll, wenn es nichts sagt.

Mögliche Hintergründe:

Wenn Kinder zwar sprechen können, aber regelmäßig in bestimmten Situationen oder mit bestimmten Personen nicht reden, werden sie als „mutistisch“ bezeichnet.

Meist tritt der Mutismus erst im Kindergarten auf, beim Übergang von einem vertrauten in ein neues Umfeld. Ein totaler Mutismus, im Unterschied zum elektiven Mutismus, kann nach belastenden Ereignissen plötzlich auftreten, meist aber entwickelt sich das mutistische Verhalten allmählich.

Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass das Schweigen, subjektiv gesehen, für das Kind die einzige Reaktionsform in Situationen ist, in denen es sich überfordert fühlt. Es verliert in verunsichernden Situationen durch eine Bewusstseinsverengung regelrecht die Sprache. Es schlägt ihm die Sprache.

Manchmal wird dieses seelische Schweigen als eine Trotzreaktion missverstanden. Doch sind diese Kinder tatsächlich nicht in der Lage zu reden. Sie leiden unter ihrem Schweigen und „Anderssein“ und sie stehen diesen Situationen auch selbst hilflos gegenüber.

Mögliche Ursachen werden in der vorsprachlichen Entwicklungsphase des Kindes gesehen. Die Angst vor erneuter Enttäuschung wird in Situationen aktiviert, in denen Anerkennung oder Ablehnung von einer (erwachsenen) Person ausgehen könnten. Das Bewusstsein versucht diesen Situationen auszuweichen, dadurch kommt es zu Bewusstseinsverengungen, die vor allem dann auftreten, wenn sich das Kind sprachlich mitteilen sollte.

Vielleicht vermittelt das Schweigen – die starken Reaktionen darauf – aber auch ein Stück Selbstbewusstsein.

Mögliche Lösungsschritte

Basis der Arbeit mit einem Kind, das nicht spricht, ist es zu versuchen, das Kind zu verstehen und eine Beziehung zu ihm aufzubauen. Ganz wesentlich – wenn auch oft von sehr viel Geduld begleitet – ist es, keinen Druck auf das Kind auszuüben. Drohungen und Ratschläge verfehlen ihr Ziel. Direkte Versuche, das Kind zum Sprechen zu bringen, bewirken das Gegenteil. Auch die Anerkennung für das Sprechen lässt das Kind eher wieder verstummen. Das Kind an sich in seiner Person scheint jedoch Anerkennung und Wertschätzung „im Übermaß“ zu brauchen.

Hilfreich ist, sich selbst vom Druck zu befreien, das Kind möglichst schnell zum Sprechen zu bringen.

Sichere Sprachumwelten

können für das Kind eine große Hilfe sein, Bedingungen, in denen das Kind angstfrei kommunizieren kann und in denen es die Sicherheit findet, den Anforderungen gerecht zu werden. Wodurch kann es erfahren, dass es dazu gehört? Womit kann seine Selbstachtung gestärkt werden?

Auch das Analysieren von Situationen, in denen sich das Kind sprachlich äußert, vielleicht kurz flüstert oder singt, ist nützlich.

Konkret lässt die Lehrerin Gesprächsanlässe zu.

Sie bemerkt, dass Celina mit einem Mädchen „zu schwätzen“ beginnt. Mit diesem Mädchen zusammen wagt Celina in Partneraufgaben, zunächst außerhalb der Klasse, dann auch in der Klasse erste Leseübungen. Über das häufige Wiederholen von Spielen kommt sie zu freien sprachlichen Äußerungen, etwa durchs Mitzählen bei Mensch-ärgere-dich-nicht.

Die Lehrerin überträgt Celina Aufgaben.

Sie teilt sie ein als Klassenordnerin, für den Pflanzendienst, zum Holen von Jausenbrot oder ähnlichem. Diese Aufgaben führt Celina gern aus.

Leseaufgaben nimmt Celina zu Hause auf Kassette auf, so dass ihre Lehrerin auch Anhaltspunkte über ihre Fähigkeiten gewinnen kann.

Die Lehrerin wendet sich an die Beratungslehrerin.

In der wöchentlichen Beratungsstunde gelingt es Celina im Einzelkontakt, Sicherheit zu gewinnen und ihren Selbstwert zu stärken.

Die Eltern nehmen Unterstützung über die Jugendwohlfahrt an.

Einmal in der Woche kommen Betreuer/innen einer ambulanten Familienhilfe und arbeiten sowohl mit Celina als auch mit den Eltern, um neue innerfamiliäre Muster zu entwickeln.

Begleitende beratende Gespräche:

Die Lehrerin und die Beratungslehrerin tauschen sich über die aktuelle Entwicklung aus, auch zusammen mit Eltern und Familienbetreuer/-betreuerinnen.

In der Arbeit mit Kindern, die nicht sprechen und ihren Eltern, bedarf es viel Geduld, daher ist jeder kleinste Fortschritt der Anerkennung wert.

2.7 Andreas wird gehänselt und ausgeschlossen

Die an und für sich unauffällige 3b einer Hauptschule ist ratlos:

Andreas, der kleine uncoole Typ mit Schuppenflechte und fast nicht hörbarer heiserer Stimme, der sich nie wehrt, ist nach dem Unterricht an der Bushaltestelle voll ausgerastet. Er hat wild um sich geschlagen und wüsteste Drohungen ausgestoßen.

Der Klassenvorstand erfährt von dem Vorfall am nächsten Morgen von der Mutter eines dabei verletzten Jungen. Er möchte der Sache von allen Seiten auf den Grund gehen und führt ein Klassengespräch.

Andreas schweigt, die Mitschüler/innen beschreiben ihn als jähzornig, ungepflegt und unbeliebt, niemand will ihn als Gruppenmitglied oder Partner haben.

Andreas:

„Es reicht mir jetzt! Ich kann nicht mehr! Jeder schreit mir nach: `He, du Krächzi!' Sie äffen mich spöttisch nach, weil ich nur flüstern kann. Niemand lässt mich mittun!

Ich bin das Letzte! Alle gehen mir aus dem Weg. Niemand mag mich angreifen. Ich weiß nicht, wie lange ich das noch schaffe. Zuhause hilft mir auch niemand. Am schlimmsten ist, wenn sie in der Bubengruppe coole Dinge ausmachen und ich bin Luft für sie. Ich schlag sie alle nieder!“

Klassenvorstand:

„Dass es so schlimm in meiner Klasse ist, habe ich gar nicht mitbekommen. Einzelnen sind sie doch keine unguuten Kinder! Was soll ich tun? Der Andreas gefährdet ja sich und andere. Andererseits, wenn sie ihn ausschließen und unterschwellig hänseln...? In meinen Stunden sehe ich keine auffälligen Quälereien. Er tut mir Leid, aber seine Krankheit kann ich auch nicht heilen und ich hab darüber schon öfter mit der Klasse gesprochen. Die Mutter sagt selber, dass er lernen muss, damit zu leben. Ich bin ziemlich hilflos in dieser Situation.“

Mögliche Hintergründe:

Andreas hat unter anderem auf Grund seiner Krankheit ein schlechtes Selbstwertgefühl entwickelt. Das wird verstärkt durch sein Gefühl, dass er sich von niemandem verstanden fühlt. Auch die Forderung der Mutter, dass er endlich lernen soll, mit seiner Krankheit zu leben, erhöht den Druck auf ihn. Durch seinen Wunsch, so angenommen zu werden, wie er ist, versucht er sich ständig in Gruppen hineinzudrängen und erfährt dadurch immer wieder Ablehnung.

Mögliche Lösungsschritte:

Bei Mobbing kann es sinnvoll sein, schulinterne Fachkräfte wie Schulmediatoren/Schulmediatorinnen, Beratungslehrer/innen einzubinden oder sich von außen Unterstützung zu holen.

Der Klassenvorstand spricht mit der Mutter.
Die veranlasst eine medizinische Abklärung.

Der Klassenvorstand bespricht mit Andreas das weitere Vorgehen.

Der Klassenvorstand beruft eine Klassenkonferenz ein.
Die unterrichtenden Lehrpersonen werden über die Situation informiert und in die nächsten Schritte miteinbezogen.

Andreas kommt zur Beratungslehrerin
Er klagt dort sein Leid. Schnell wird klar, dass er seit Beginn seiner Schulzeit ständig wachsendem Mobbing ausgesetzt ist. Es besteht akuter Handlungsbedarf mit allen Beteiligten.

Die Beratungslehrerin führt vorbereitende Gespräche mit Andreas und dem Klassenvorstand für die Arbeit mit der Klasse.

Die Beratungslehrerin hält eine informative Stunde zum Thema Mobbing.
Es herrscht große Betroffenheit und im anonymen Fragebogen kommt deutlich heraus, dass in der Klasse Mobbing passiert.

Im Kreisgespräch wird das deutlich angesprochen.
In einer nächsten Stunde reflektiert jeder und sagt, welche Rolle er spielt und wie er sich dabei fühlt. Es kommt Schuldbewusstsein gegenüber dem Opfer auf.

Möglichkeiten der Wiedergutmachung

Nun werden die Möglichkeiten der Wiedergutmachung gegenüber Andreas bewusst angesprochen und sie entschuldigen sich der Reihe nach bei ihm. Auch er sagt leise zum verletzten Buben seine Entschuldigung.

Klassenvorstand und Lehrer/innen dulden keine Form von Mobbing mehr.

Alle unterrichtenden Lehrpersonen achten verstärkt auf die Interaktionen in der Klasse und der Klassenvorstand nimmt sich immer wieder Zeit für soziales Lernen. Bei Rückfällen erfolgen Konfliktlösungsgespräche mit den Beteiligten.

Andreas wird in der Stärkung seines Selbstwertgefühls unterstützt.

2.8 Manuel geht provokant auf Konfrontation

Manuel wiederholt die 4. Klasse Hauptschule. Er ist groß und kräftig gebaut und man merkt ihm an, dass er sich derzeit in seinem Körper nicht richtig wohl fühlt. Er wirkt oft unruhig und wie getrieben. Während der Unterrichtsstunden reitet er manchmal so lange auf seinem Stuhl herum, bis der krachend zu Boden fällt, er klopft mit einem Stift verschiedene Rhythmen auf den Tisch, steht auf und hantiert an den Jalousien herum, öffnet ein Fenster, geht zum Mülleimer und leert seine Spitzerdose aus, reagiert laut schimpfend auf Blicke oder Gesten seiner Mitschüler/innen, lehnt sich weit über die Bank seines Hintermannes und boxt diesem auf den Oberarm, wirft einer Mitschülerin in den vordersten Reihen das Federpennal zu, das er ihr in der Pause versteckt hat und kommentiert halblaut murmelnd das Geschehen rund um ihn herum.

Wenn er ermahnt oder aufgefordert wird, sein störendes Verhalten zu unterlassen und mitzuarbeiten, empört er sich aufbrausend, nichts getan zu haben und dass immer er schuld sei. Er kann sich kaum mehr beruhigen, verweigert weitere Anweisungen wie mitzuschreiben, den Platz zu wechseln oder im Extremfall die Klasse zu verlassen, belächelt Strafandrohungen, hört kaum mehr zu, sondern fällt der Lehrperson mit frechen und übergriffigen Äußerungen ins Wort oder beharrt mit Drohgebärden auf seine „Rechte“.

Manuel:

Manuel empfindet die Schule als ein notwendiges Übel. Die Zeit vergeht für ihn kaum. Um sie aber doch halbwegs gut zu überstehen, ist für ihn alles, was nicht mit Schreiben, Zuhören oder Üben zu tun hat, eine willkommene Abwechslung und seiner inneren Unruhe muss er durch äußere Bewegung Ausdruck verleihen. Die meisten Lehrpersonen findet er ungerecht und uncool.

Manuel ermüdet rasch und bekommt dann Kopf- oder Gliederschmerzen und das ruhige Sitzen wird ihm zur Qual. In diesen Momenten ist er sehr empfindlich und fühlt sich teilweise von Mitschülern/Mitschülerinnen und Lehrpersonen angegriffen.

Lehrer/in:

Manuel bringt einen fast zur Verzweiflung. Er ist unkonzentriert, hört nicht zu und zieht durch sein Verhalten die Aufmerksamkeit unentwegt auf sich. Das merkt er selber aber nicht, sondern streitet trotz Zeugen Dinge, die er gerade gemacht hat, vehement ab. Er will ständig über alles, was man von ihm verlangt, diskutieren und stellt selbstverständlichste Regeln in Frage. Auf Sanktionen reagiert er beleidigt, trotzig, frech oder provoziert weiter. Inzwischen nervt er auch seine Mitschüler/innen so, dass allen die Ruhe auffällt, wenn Manuel einmal fehlt. Er ist nicht unbeliebt. Manuel ist aber sehr kräftig und wenn er zornig wird, wirkt er für manche Mitschüler/innen und Lehrer/innen bedrohlich.

Mögliche Hintergründe:

Manuel leidet unter einer Aufmerksamkeits- und Konzentrationsschwäche, d. h. seine Leistungsfähigkeit sinkt viel schneller als bei anderen. Er lässt sich leicht ablenken, wechselt häufig seine Tätigkeiten oder bricht diese vorzeitig ab. In vielen Situationen tut er sich außerdem schwer abzuwarten, bis er an der Reihe ist oder die Lehrperson ausgeredet hat. Er findet oft keinen Weg, seine Bedürfnisse aufzuschieben oder sich zurückzunehmen.

Mögliche Lösungsschritte:

Der Klassenvorstand und der Direktor laden die Eltern zu einem Gespräch ein.

Die Eltern kommen gemeinsam. Sie erzählen, dass sie wegen Manuels Verhalten schon in der Volksschule immer wieder in die Schule gerufen worden sind. Die Hausaufgaben waren ein ständiger Kampf und jetzt bringt Manuel die halben Schulsachen einfach nicht heim oder sagt, er habe nichts auf.

Manuel hat eine kleine Schwester (5 Jahre alt), auf die er extrem eifersüchtig ist. Der Vater meint, er sei auch kein braver Schüler gewesen, aber heutzutage müssten die Pädagogen doch mehr Verständnis haben für die Kinder. Er habe das Gefühl, Manuel sei zum Sündenbock geworden.

Der Klassenvorstand beruft eine Klassenkonferenz ein.

Die Kollegen/Kolleginnen schildern kurz die Situation in den einzelnen Fächern und berichten, was sie schon ausprobiert haben, was erfolgreich bzw. erfolglos war.

Eine Kollegin versucht Verständnis zu wecken dafür, dass Manuel derzeit noch keine anderen Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung hat und er diesbezüglich Hilfestellungen und Unterstützung braucht.

Bald herrscht Einigkeit, dass es zwei Fragen zu klären gibt: Was kann ich als Lehrperson tun, wenn die Situation zu eskalieren droht? Worauf kann ich im Vorfeld achten?

Die Klassenkonferenz erstellt einen Time-out-Plan für Krisensituationen. In einem Stundenplan werden Auszeit-Räume festgelegt, wo Manuel sich wieder beruhigen oder in einem anderen Umfeld seine Aufgaben erledigen kann. Die Umsetzung wird dadurch ermöglicht, dass sich Lehrpersonen in ihrer Freistunde oder in einer kleinen Leistungsgruppe und der Schulleiter bereit erklären, Manuel zu beaufsichtigen.

Die Klassenkonferenz erstellt einige wenige Verhaltensregeln.

Diese Regeln bespricht der Klassenvorstand mit Manuel und setzt mit ihm einen Zeitrahmen, in dem er diese schrittweise und mit Unterstützung erlernen kann.

Der Klassenvorstand schaltet die Beratungslehrerin ein.

Im Einverständnis mit den Eltern führt die Beratungslehrerin ein Erstgespräch mit Manuel. Der will zunächst von einer Betreuung nichts wissen, er brauche keine „Psychologin“. Nachdem er sie kennen gelernt und für sich den Sinn der Begleitung und ein vages Ziel gefunden hat, willigt er ein.

Die Beratungslehrerin empfiehlt den Eltern eine Erziehungsberatungsstelle aufzusuchen.

Dort bekommen sie Hilfestellung, wie sie klarer Strukturen schaffen und Grenzen setzen können.

Der Klassenvorstand hält über einen bestimmten Zeitraum eine wöchentliche Stunde Soziales Lernen.

Dabei soll sich die Rolle Manuels in der Klasse verändern und die Klassengemeinschaft gestärkt werden.

2.9 Eine „ganz normale“ Schulklasse

Zweite Klasse Hauptschule: 13 Mädchen, 11 Knaben bilden eine von drei Parallelklassen. Vier von ihnen befinden sich bereits im achten Schuljahr, fünf im siebten. Die Schüler/innen kommen aus unterschiedlichsten Familienverhältnissen. Schon nach ein paar Wochen fallen vier der 24 Kinder in ihrem Verhalten extrem auf. Trotz großer Bemühungen des Klassenvorstandes und der wöchentlichen fixen Stunde Soziales Lernen ist das Klassenklima geprägt von Streitereien, handgreiflichen Auseinandersetzungen und einem rauen Umgangston. Das Sagen haben die älteren („reiferen“) Schüler/innen, was bewirkt, dass sich manche „ducken“ oder einige schnell lernen, da mitzuhalten. Arbeitshaltung und Lernbereitschaft sind ziemlich gering.

Schüler/innen:

Manche klagen über den Lärm und die Unruhe in der Klasse und über verbale und körperliche Attacken einiger Mitschüler/innen. Als sehr nervend empfinden sie, dass die Lehrpersonen wegen der vielen Störungen im Unterricht oft grantig und ärgerlich sind und dadurch eine schlechte Stimmung herrscht. Schimpfereien und Konsequenzen, wie mehr Schreib- und Stillarbeiten, muss dann oft die gesamte Klasse ertragen.

Andere finden die meisten Fächer langweilig und die Lehrer/innen streng und ungerecht. Schaut und hört man bei einigen genauer hin, bemerkt man jedoch Überforderung, Organisationsschwächen und teilweise sogar Resignation („Ich schaffe das sowieso nie, bin wahrscheinlich zu dumm ...“).

Lehrer/innen:

Allen gemeinsam ist die Erkenntnis: Unter solchen Umständen zu unterrichten ist eine Herausforderung und manchmal nahezu unmöglich. Manche Lehrpersonen kommen mit Strenge und Notendruck über die Runden, andere sehen ihr Fach als Ventil für diesen Druck und kämpfen mit Desinteresse, Verweigerung oder mit dem Ausagieren unterschiedlichster Stimmungen der Schüler/innen. Dafür zeigen sie manchmal Verständnis, zeitweise erleben sie es aber als frustrierend und demotivierend. Einige Kollegen/Kolleginnen fühlen sich oft hilflos und haben „Bauchweh“ vor den Stunden in dieser Klasse.

Mögliche Hintergründe:

Die ungünstige Zusammensetzung der Klasse hat sich durch administrative Sachzwänge ergeben. Die beiden Parallelklassen haben je einen eigenen Schwerpunkt. Der Klassenvorstand ist fast täglich mit den Klagen der Kollegen/Kolleginnen konfrontiert und er erfährt immer weniger Unterstützung in seiner schwierigen Funktion.

Mögliche Lösungsschritte:

Der Klassenvorstand beruft eine Klassenkonferenz ein. Alle unterrichtenden Lehrer/innen schildern die Situation und die Schwierigkeiten in der Klasse. „Ich habe ein Problem“ darf gesagt werden, ohne als inkompetent oder schwach zu gelten. Eine ehrliche Bestandsaufnahme zeigt, dass zuerst niemand weiß, wie mit dem Problem umzugehen. Deutlich zeigt sich jetzt „Wir haben ein Problem“.

Alle gemeinsam überlegen mögliche Wege und Maßnahmen.

Zwei Kolleginnen unterstützen den Klassenvorstand bei der Verbesserung der Klassengemeinschaft.

Nach dem Motto „Störungen haben Vorrang“ gestalten sie ihren Unterricht flexibel. Sie greifen immer wieder aktuelle Themen, Konflikte und Schwierigkeiten auf und bauen sie in den Unterricht ein, indem sie mit unterschiedlichen Methoden (vgl. Literaturtipps) daran arbeiten.

Die unterrichtenden Lehrer/innen tauschen sich regelmäßig aus.

In Freistunden, Pausen und anderen freien Zeiten reden sie über ihren Ärger und ihre Misserfolge genau so wie über ihre Erfolge und erfreulichen Erlebnisse. Sie geben sich gegenseitig Anregungen und Tipps.

Die Lehrer/innen führen in ihren Sprechstunden viel mehr Beratungsgespräche mit den Eltern und Erziehungsberechtigten.

Die Lehrer/innen leisten sich gegenseitig Hilfe, indem sie sich in der Freistunde oder in einer anderen Klasse zur Verfügung stellen, um Schüler/innen, die aus der Klasse geschickt werden, für eine bestimmte Zeit zu beaufsichtigen. So kann manch schwierige Situation rechtzeitig entspannt werden. Auch die Direktorin springt im Akutfall hilfreich ein.

Die Beratungslehrerin wird miteinbezogen.

Sie unterstützt den Klassenvorstand im Sozialen Lernen (zeitweise wird die Klasse geteilt). Sie betreut, nach Absprache mit den Eltern, Schülern/Schülerinnen allein oder in der Kleingruppe und berät die Eltern bezüglich außerschulischer Einrichtungen (Beratungsstellen, therapeutische Einrichtungen; Diagnose und Abklärung ...)

Der Klassenvorstand meldet seine Klasse für drei erlebnispädagogische Tage an.

Er kann die Eltern bei einem Elternabend schnell dafür gewinnen.

Nach drei Monaten findet eine zweite Klassenkonferenz statt.

Zuerst berichten die Kollegen/Kolleginnen über das, was hilfreich war und über die auch noch so kleinen Erfolge. Was sich nicht bewährt hat, wird aus den Vereinbarungen gestrichen.

Alle überlegen gemeinsam, was es noch an Lösungsschritten braucht und ob eine weitere Unterstützung notwendig und sinnvoll ist.

3. Stufenplan

Was kann eine Lehrperson in der Klasse tun, wenn ein Schüler/eine Schülerin verhaltensauffällig ist?

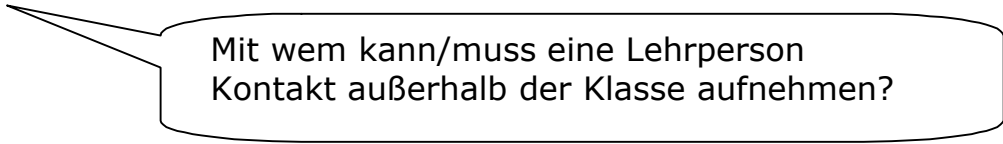
Was kann eine Lehrperson vorsorgend tun, damit Schüler/-innen nicht zu Außenseitern/Außenseiterinnen werden und Mobbing in der Klasse verhindert wird?

3.1 Mögliche unterstützende Schritte

1. Gespräche mit dem auffälligen Schüler/der auffälligen Schülerin führen:
Wertschätzung der Person, Kritik am Verhalten. Auch wenn es schwierig ist, eine positive Beziehung zum/zur Schüler/in halten.
2. Zusammenarbeit mit Lehrern/Lehrerinnen der Schule:
Austausch und kollegiale Beratung, wertschätzende Unterstützung durch die Schulleitung. Auffällige Schüler/innen als Anliegen der gesamten Schule sehen. Als Lehrperson gut auf sich achten!
3. Rahmenbedingungen in der Klasse überdenken:
Sitzordnung, Tischordnung, Zusammensetzung der Klasse, Pausengestaltung - Änderungen ermöglichen und erproben.
4. Verhaltensvereinbarungen und Konsequenzen mit der Klasse erarbeiten und umsetzen. (siehe Literaturtipp im Anhang: Weiße Feder. Vereinbarung schafft Verantwortung.)
5. Erziehungsberechtigte zum Gespräch einladen:
Eltern über schulische Situation informieren, auch Stärken benennen, gemeinsames Überlegen von Lösungsschritten, wenn nötig, Experten/Expertinnen einbeziehen.
6. Zusammenarbeit mit schulischen Unterstützungseinrichtungen (mit Information/Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
wie Schulpsychologie, Beratungslehrer/innen, Bezirksschulinspektor/-inspektorin, fallweise Sprachheillehrer/in, SPZ-Leiter/in...
7. Die Entwicklung der bisher gesetzten Schritte beobachten.
Wenn nötig, außerschulische Beratungsstellen und/oder Jugendwohlfahrt kontaktieren.
8. Fachliteratur nützen: siehe Literaturtipps im Anhang



Welche Rahmenbedingungen in der Klasse/Schule sind für Schüler/innen mit auffälligem Verhalten förderlich?



Mit wem kann/muss eine Lehrperson Kontakt außerhalb der Klasse aufnehmen?

3.2 Wenn keine Besserung eingetreten ist

1. Beratung, ob alle Unterstützungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind, auch an Klassenwechsel, Schulwechsel denken.
2. Helfer/innenkonferenz
mit betroffenen Lehrpersonen, Schulleitung, innerschulischen und fallweise außerschulischen unterstützenden Einrichtungen, um ein tragfähiges Netz an konkreten Lösungsschritten zu knüpfen.
3. Bei gefährdendem aggressivem Verhalten lückenlose Beaufsichtigung sicherstellen, ohne den Schüler/die Schülerin zu diskriminieren.
4. Information des Bezirksschulinspektors/der Bezirksschulinspektorin, wenn eine Suspendierung droht.
5. Suspendierung:
Soweit „Gefahr in Verzug“ nicht durch andere Maßnahmen beseitigt werden konnte, Suspendierung nach § 49 SCHUG beim BSR beantragen (Dauer der Suspendierung: maximal 4 Wochen). Information über Suspendierung ergeht an die Jugendwohlfahrt.
6. Pädagogische Konferenz:
Mit den betroffenen Klassenlehrern/Klassenlehrerinnen zukünftige neue Wege und Lösungsmöglichkeiten besprechen.

Das Dokumentieren der durchgeführten Handlungsschritte und ihre Auswirkungen erweist sich als sehr hilfreich!

In den Bezirken bestehen unterschiedliche Formen der Vernetzung zwischen Bezirksschulinspektoren/Bezirksschulinspektorinnen, Schulpsychologen/Schulpsychologinnen und Beratungslehrern/Beratungslehrerinnen. Es ist empfehlenswert, sich über die bezirksspezifischen Stufenpläne zu informieren.

4. Literaturtipps und weiterführende Links

Interessantes zum Vertiefen

Joachim Bauer (2007): Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg. Hoffmann und Campe.

Joachim Bauer (2007): Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg. Hoffmann und Campe.

Jesper Juul / Sigrd Engeler (2003): Das kompetente Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie. Hamburg. Rowohlt.

Jesper Juul / Helle Jensen / Dagmar Mißfeldt (2007): Vom Gehorsam zur Verantwortung: Für eine neue Erziehungskultur. Weinheim. Beltz.

Ottmar Hanke et al. (2004): Erziehen. Handlungsrezepte für den Schulalltag in der Sekundarstufe. Konflikte bearbeiten und lösen. Berlin. Cornelsen.

Reinhold Miller: 99 Schritte zum professionellen Lehrer. Erfahrungen, Impulse, Empfehlungen. Mit CD-Rom. Klett Kallmeyer.

Alex Molnar, Barbara Lindquist et al. (2006): Verhaltensprobleme in der Schule: Lösungsstrategien für die Praxis. Dortmund. Modernes Lernen.

Hans-Peter Nolting (2002): Störungen in der Schulklasse: Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. Weinheim. Beltz.

Hilde Trappmann / Wilhelm Rotthaus (2003): Auffälliges Verhalten im Kindesalter. Handbuch für Eltern und Erzieher – Band 1, Dortmund, Modernes Lernen.

Hilde Trappmann / Wilhelm Rotthaus (2004): Auffälliges Verhalten im Jugendalter. Handbuch für Eltern und Erzieher – Band 2, Dortmund, Modernes Lernen.

Persönlichkeitsstärkung und Soziales Lernen

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2008): Weißer Feder. Gemeinsam gegen Gewalt. Vereinbarung schafft Verantwortung. Ein praktischer Leitfaden zur Erstellung von Verhaltensvereinbarungen an Schulen.

Eva-Maria Chibici-Revneanu (2002): Vom starken Ich zum neuen Du. Persönlichkeitsbildung in der Grundschule. Linz. Veritas.

Hatto Christian (2003): Das Klassenklima fördern. Ein Methoden-Handbuch. Berlin. Cornelsen.

Günther Gugel (2007): 1000 neue Basis-Bibliothek Methoden: Praxismaterial für kreativen und aktivierenden Unterricht. Weinheim. Beltz.

Ottmar Hanke (2004): Erziehen: Handlungsrezepte für den Schulalltag in der Sekundarstufe. Konflikte bearbeiten und lösen. Berlin. Cornelsen.

Cornelia Hummel / Fotini Papadopulu: Erziehen: Handlungsrezepte für den Schulalltag in der Sekundarstufe. Keine Toleranz bei Gewalt! Berlin. Cornelsen.

Ernst Kret (1998): Verhaltensauffällig – Was tun? Arbeitshandbuch für Schule und Familie. Linz. Veritas.

Charmaine Liebertz: Pädagogische Schatzbriefe - Spielekartei Gefühle und Rituale: Pädagogische Schatzbriefe - Spielekartei (Landkarte). München. Don Bosco.

Ruth Mitschka (2000): Sich auseinander setzen – miteinander reden. Ein Lern- und Übungsbuch zur professionellen Gesprächsführung. Linz. Veritas.

Winfried Palmowski (2000): Anders handeln. Lehrerverhalten in Konfliktsituationen. Ein Übersichts – und Praxisbuch. Dortmund. Borgmann.

Rosemarie Portmann (1998): Spiele, die stark machen. München. Don Bosco.

Aggressives Verhalten

Franz Petermann / Manfred Döpfner / Martin H Schmidt (2001): Ratgeber Aggressives Verhalten: Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Göttingen. Hogrefe.

Rosemarie Portmann / Felix Weinold (2004): Spiele zum Umgang mit Aggressionen. München. Don Bosco.

Impulsives Verhalten

Manfred Döpfner / Stephanie Schürmann / Gerd Lehmkuhl / Klaus Gehrman (2006): Wackelpeter und Trotzkopf: Hilfen für Eltern bei hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten. Weinheim. Beltz

Charmaine Liebertz: Pädagogische Schatzbriefe - Spielekartei Wahrnehmung, Konzentration, Entspannung: Pädagogische Schatzbriefe - Spielekartei (Landkarte). München. Don Bosco.

Erika Meyer-Glitza / Mathias Hütter: Wenn Frau Wut zu Besuch kommt: Therapeutische Geschichten für impulsive Kinder. Iskopress.

Rosemarie Portmann / Elisabeth Schneider (2004): Spiele zur Entspannung und Konzentration. München. Don Bosco.

Mobbing

Jenny Alexander (1999): 'Das ist gemein!' - Wenn Kinder Kinder mobben. Freiburg. Herder.

Karl E. Dambach (2002): Mobbing in der Schulklasse. München. Reinhardt.

Birgit Fuchs (1998): Spiele fürs Gruppenklima. München. Don Bosco.

Franz Hofmann (2008): Persönlichkeitsstärkung und soziales Lernen im Unterricht. Anregungen für LehrerInnen und Studierende. Wien. Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen.

Jo-Jacqueline Eckardt (2006): Mobbing bei Kindern: Erkennen, helfen, vorbeugen. Freiburg. Urania.

Horst Kasper (2007): Streber, Petzer, Sündenböcke. Wege aus dem täglichen Elend des Schülermobbings. Rheinmünster. AOL.

Horst Kasper (2008): Schülermobbing – tun wir was dagegen! Der Smob-Fragebogen mit Anleitung & Auswertungshilfe und mit Materialien für die Schulentwicklung. Rheinmünster. AOL.

Wolfgang Kindler (2006): Man muss kein Held sein - aber!: Verhaltenstipps für Lehrer in Konfliktsituationen und bei Mobbing. Für alle Schulstufen. Mühlheim. An der Ruhr.

Dan Olweus (2002): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern. Hans Huber.

Mutismus

Reiner Bahr (2002): Wenn Kinder schweigen. Redehemmungen verstehen und behandeln. Ein Praxisbuch. Walter-Verlag.

Otto Dobsiaff (2005): Mutismus in der Schule: Erscheinung und Therapie. Wissenschaftsverlag Spiess.

Nützliches per Link

www.cisonline.at

eine österreichweite Homepage der Sonderpädagogik Österreich – unter „Förderschwerpunkte“ finden sich Bereiche wie Lernen, körperliche und motorische Entwicklung, Verhalten u. ä. mit vielen Informationen, Lesenswertem, Downloadmaterial, Links zu allen BBP-Homepages (Beratungs- und Betreuungslehrer/innen/Psychagogen/innen) in Österreich...

www.schueler-mobbing.de

www.antimobbing.de

www.mobbing.at

www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/hilfe_und_praevention/gewaltpraevention/anti_mobbing_fibel.pdf

www.sos-kinderdorf.at/starke10

www.oezepts.at/

www.za-aps.eduhi.at/ldg/LehrerIn2000.pdf

www.gehirnforschung.info/huether.html

www.zeitzuleben.de/artikel/denken/genzheitlich-lernen

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Lernfreude.shtml>

www.learnline.de/angebote/schulberatung/main/medio/banlass/lernen/pubertaet.html

www.wuk-test.de/start_eprofilng.htm

5. Mögliche Ansprechpartner/innen

AUF EINEN BLICK ...

A) In der Schule

Klassenvorstände/-vorständinnen
Kollegen/Kolleginnen
Schulleiter/innen
Beratungslehrer/innen

B) Im schulischen / schulnahen Bereich

Leiter/innen der Sonderpäd. Zentren
Bezirksschulinspektoren/inspektorinnen
Schulpsychologen/Schulpsychologinnen
Schulärzte/Schulärztinnen

C) Im außerschulischen Bereich

Jugendwohlfahrt
Kinderschutzzentren
Kinder- und Jugendpsychiatrie
Kinderklinik psychosomatische /
psychotherapeutische Ambulanz
Kinder- und Jugendanwaltschaft
Polizei

D) Für Schulen, Eltern, Kinder und Jugendliche

Kinderplattform
Erziehungsberatungsstellen
Mädchenberatungsstelle
Männerberatungsstelle/Burschenarbeit
Beratungsstelle bei Essstörungen
Kriseninterventionszentren
Suchtprävention
Flüchtlings- und Ausländerberatung

E) Bezirke

ad A) In der Schule

Beratungslehrer/innen
bezirksübergreifend und bezirksspezifisch unter:
www.tibs.at/beratungslehrer

ad B) Im schulischen / schulnahen Bereich

Leitung BL Tirol, Koordinatorin für Verhaltens-
auffälligkeiten am LSR Tirol: Hechenberger
Elisabeth unter e.hechenberger@tsn.at,
Tel. 0676/88508 7839

Bezirksschulinspektoren/-inspektorinnen
<http://bsr.tsn.at>

LSI für Sonderpädagogik Josef Federspiel
www.sonderpaed.tsn.at/ (Homepage Sonderpäd. in Tirol)

Leiter/innen der Sonderpäd. Zentren
www.tibs.at -> Schulen -> Sonderschulen

Schulpsychologen/Schulpsychologinnen
www.schulpsychologie.tsn.at
schulpsychologie / beratungsstellen

ad C) Im außerschulischen Bereich

Jugendwohlfahrt
www.tirol.gv.at/bezirke/

Kinderschutzzentren
www.kinderschutz-tirol.at

Kinder- und Jugendpsychiatrie
Anichstr. 35, IBK, Tel. 0512/504 3650

Kinderklinik psychosomatische /
psychotherapeutische Ambulanz
Speckbacherstr. 23, IBK, Tel. 0512/504 23502

Kinder- und Jugendanwaltschaft
www.kija.at/tirol

Polizei

Notruf 059133 = automatische Durchschaltung zur
nächstgelegenen Polizeidienststelle

ad D) Für Schulen, Eltern, Kinder und Jugendliche

Kinderplattform

www.kinderplattform.tsn.at

Die Plattform hat es sich zum Ziel gesetzt, Kräfte
und Kompetenzen zu bündeln und Eltern als
Ansprechpartnerin zur Seite zu stehen.

Erziehungsberatungsstellen

www.aep.at/beratung.htm

[www.psychotherapieforum.at/doc/beratungsstellen
.htm](http://www.psychotherapieforum.at/doc/beratungsstellen.htm)

www.sos-kinderdorf.at/kist

www.tiroler-sozialdienst.at

Mädchenberatungsstelle

Evita / KU / Tel. 05372/63616

Männerberatungsstelle/Burschenarbeit

www.manssbilder.at

Beratungsstelle bei Essstörungen

www.netzwerk-esstoerungen.at

Kriseninterventionszentren

www.kiz-tirol.at

Suchtprävention und Drogenberatung

www.suchtberatung-tirol.at

www.drogenberatung.com

www.bit-tirol.com

Flüchtlings- und Ausländerberatung

www.zemit.at

ad E) Bezirke

Lienz
www.kinderplattform.tsn.at

Kitzbühel
www.kinderplattform.tsn.at

Kufstein
www.kinderplattform.tsn.at

Schwaz
www.kinderplattform.tsn.at

Innsbruck Stadt/Land
www.kinderplattform.tsn.at

Imst
BIT – Suchtberatung
6460 Imst, Pfarrgasse 7; Tel. 05412/52805

Familienberatungsstelle Ötztal
6430 Ötztal-Bahnhof, Erich-Scheiber-Weg 1a,
Tel. 05266/874 91 22

Kinderschutzeinrichtung Imst
6460 Imst, Dr. Pfeiffenberger-Str. 14,
Tel. 05412/63 405

Reutte
[www.allesausserfern.at/service/
beratung_Einrichtungen](http://www.allesausserfern.at/service/beratung_Einrichtungen)

Landeck
www.landeck.tirol.gv.at
www.sozialnetz-landeck.at
www.sozialleitbild-landeck.at